

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

121 (25.5.1938) Zweites Blatt

Wie die tschechischen Sprengklubs arbeiteten und wie die Brückensprengung verhindert wurde

Bernhardsthal, 24. Mai. Die Spannung an der Reichsgrenze hat sich leider abermals gesteigert, und zwar vor allem dadurch, daß die Tschechen nunmehr ganz offensichtlich die Grenzsperrren verstärken. Es sind nunmehr die Zollbeamten überall durch reguläres Militär und Reservisten ersetzt worden.

Mit bloßem Auge kann man jenseits des Thaya-Flusses auf mährischem Boden die aufgestellten Maststellungen und Maschinengewehrstände erkennen, die vor dem Waldbrande, der sich bis hinter der Grenze hinzieht, in kurzen Abständen errichtet worden sind. Ein förmlicher Hügel von Beton und Stahl grenzt die Linie ab, über die noch vor kurzem friedliche arbeitsame deutsche Bauern schritten, um ihre jenseits der Grenze gelegenen Felder zu bestellen und ihr Vieh weiden zu lassen.

Amso empörender mutet daher der Versuch an, die hiesige Brücke bei Bernhardsthal zu sprengen, wie es am Samstag der Fall war. Da weder die Brücke noch das vorgelagerte den geringsten strategischen Wert befißt, bedeutet dieses tollkühne Unterfangen, mitten im tiefsten Frieden, wohlwollend von regulären tschechischen Truppen, vermutlich sogar Pionieren, eine einzige Provokation gegenüber dem deutschen Grenzschutz.

Eindeutig geklärt sind jetzt die Vorgänge an der Brücke: „Angefangen gegen zwei Uhr nachmittags, so berichtete der eine der deutschen Grenzschutzbeamten Regelmann, als ich auf meinem Patrouillengang mich in der Nähe der Brücke befand, machte mich ein Bauer darauf aufmerksam, daß sich tschechische Soldaten in auffälliger Weise unter der Brücke zu schaffen machten. Auf diese Nachricht hin rannte ich sofort zur Brücke. Als die Tschechen meiner aufsichtig wurden, kletterten sie wieder auf die Brücke, um sich auf die tschechische Seite zurückzuziehen. Den Leuten von den zehn Mann, den mein Anruf noch erreichte, forderte ich auf, stehen zu bleiben, widrigenfalls ich gezwungen sei, von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen. Als ich den Anführer der Abteilung um Aufklärung ersuchte, versuchte dieser in gebrochenem Deutsch vorzuschwindeln, daß keine Leute auf Anweisung eines Offiziers nur eine „Übung“ hätten machen wollen; die Brücke wäre doch neutral. Inzwischen war auch der Zollassistent Martin, der durch seinen Feldstecher die Vorgänge beobachtet hatte, herbeigeeilt. Als wir uns anschauten, die Tschechen zu verhaften, bewaffneten sie sich mit ihren Gewehren. Der bereits festgenommene tschechische Nachzügler riß sich los, wobei er seine Kappe verlor.

Kurz darauf traf dann Verhärkung von der deutschen Zollwache ein, die sofort eine gründliche Untersuchung durchführte. Hierbei fand man unter jedem Pfeiler der etwa 30 Meter langen Brücke mit Ekraft gefüllte Sprengpatronen, die vollkommen sachverständig angebracht waren, und bei ihrer Entzündung ohne Zweifel das hölzerne Bauwerk in Atome zertrüben hätte. Nach etwa einer Stunde erhielten an der Brücke ein tschechischer Gendarmereisbeamter, der sogar noch die Anwesenheit behauptete, die inzwischen von den deutschen abmontierte Sprengladung von insgesamt 10 Kilogramm Gewicht zurückgelassen.

Die Kunde von dem Vorfall verbreitete sich blitzartig in den Dörfern und Märkten des niederösterreichischen Gebiets. Schon seit Wochen war unter der friedlichen deutschen Bauernbevölkerung angehängt der Befestigung eine harte Meinungsbildung festzustellen, insbesondere da man auch Munitionstransporte der Tschechen beobachten mußte. In den Unterständen rückten verstärkte Belegschaften ein, wobei weitgehend tschechische Reservisten herangezogen wurden.

Geradezu erschütternd muten die Berichte an, die trotz aller Abwehrmaßnahmen durch die Tschechen von den vorgangenen tschechischen Bauern verbreiten haben und Tschechen planmäßig Flugblätter, in denen von der Bevölkerung verlangt wird, sofort den Gebrauch der deutschen Sprache zu unterlassen. Zuverlässig verläßt weiter, daß die tschechischen Reservisten inoffiziell für Brandlegungen geschult werden, wobei praktische Übungen mit Benzinkanonen abgehalten werden, um im Ernstfall deutschen Besitz in Flammen aufgehen zu lassen.

Diese Zustände an der Grenze bringen für die niederösterreichische Bevölkerung schwere wirtschaftliche Schäden mit sich, ganz abgesehen von der erbitterten Stimmung, die über dem ganzen Gebiet lagert.

Neuer Zwischenfall in Brüx

Sudetendeutscher Abgeordneter überfallen

Brüx, 24. Mai. Wie aus einem amtlichen Bericht der Reichlichen Polizeidirektion in Brüx ersichtlich ist, wurde am 23. Mai nach 12 Uhr in Brüx vor dem Stadamt der Abgeordnete Ludwig Eichholz der Sudetendeutschen Partei angefallen, als er einen Bekannten nach Art der Sudetendeutschen grüßte. Diese Tat rief einen Menschenauflauf hervor. Die Polizei nahm zwei Personen fest. Zu diesem Vorfall schreibt die „Zeit“, daß er sich zu einer Zeit abspielte, als Landespräsident Dr. Sobotta in Brüx weilte und bei der Bezirksbehörde in Anwesenheit des Bezirkshauptmanns und des Polizeidirektors eine Unterredung mit dem Landesauswärtigen Beisitzer Dr. Fühl hatte und von diesem über die letzten Zwischenfälle in Brüx und Umgebung unterrichtet wurde.

Polsnische Erklärungen gegen Falschmeldungen eines englischen Blattes

Warschau, 24. Mai. Die gesamte polnische Presse veröffentlicht eine amtliche Erklärung zu Falschmeldungen des „Evening Standard“ über eine angebliche Mitteilung des polnischen Außenministers an den Warschauer deutschen Botschafter, daß Polen militärisch auf Seiten Prags stehe (!). Der regierungsfreundliche „Gazeta Poranna“ schreibt zu diesen Falschmeldungen des „Evening Standard“, es handle sich hierbei um ein erneutes Unterfangen, Polen in den Konflikt hineinzuziehen. Diese Versuche seien zur Erfolglosigkeit verurteilt. Die früher verbreiteten Meldungen und die neuen Sensationen des „Evening Standard“ entsprächen nicht der Wahrheit.

Erfolg der Slowakischen Volkspartei

Warschau, 24. Mai. Die polnische Telegraphenagentur weist in einer Meldung aus Preßburg auf den Erfolg hin, den die Slowakische Volkspartei Hlinka bei den Kommunalwahlen in den slowakischen Gemeinden der Tschechoslowakei davongetragen hat. Obwohl die zentralistischen Parteien eine intensive

Wahlagitaktion betrieben hätten, habe die Slowakische Volkspartei in nahezu sämtlichen 21 slowakischen Gemeinden, in denen am Sonntag gewählt worden war, durchschnittlich 40 v. H. mehr Stimmen als bei den letzten Gemeindevahlen 1931 erhalten und damit einen bedeutenden Erfolg errungen.

Rundfunkerklärung der tschechischen Regierung

Prag, 24. Mai. Die tschechoslowakische Regierung verbreitete durch den Rundfunk eine Erklärung, in der sie der gesamten Bevölkerung des Staates, allen politischen Parteien, allen Wahlgruppen und deren Leitungen, die sich durch musterhafte Diszipliniertheit um den würdigen Verlauf der Wahlen verdient gemacht hätten, den Dank ausdrückt. (Diesen Dank haben nur die Sudetendeutschen verdient, die durch ihr diszipliniertes Verhalten jede Provokation von tschechischer Seite lähmten. Die Schriftleitung.)

In Preßburg freche Herausforderung von Juden

Prag, 24. Mai. Nach einer Meldung des Pressamtes der Karpathendeutschen Partei hat sich die durch die jüdischen und kommunistischen Herausforderungen erregte Stimmung in Preßburg noch nicht beruhigt. Tagtäglich ereignen sich neue Zusammenstöße und Anrempelungen von Deutschen. Das Verhalten der Polizei bildet mehrmals den Anlaß zu Beschwerden, die die Abgeordneten-Karpatin und Kund bei den zuständigen Stellen in Prag einreichen. Am Montag fand in Preßburg ein trotz des jüdischen Boykotts gut besuchtes Gaßspiel der Wiener Ezel-Bühne statt. Die Juden versuchten wieder, Demonstrationen zu inszenieren. Als ein großer Haufen von Juden und Kommunisten wieder vor das Theater zog und einzubringen versuchte, wurde Polizei eingesetzt, die die Demonstranten zerstreute. Bemerkenswerterweise nahm die Polizei jedoch niemanden fest.

Der Kaufmann und wir haben den Erdal-Preis gesenkt. Dadurch ist jetzt noch bessere tägliche Erdal-Schuhpflege möglich. Bessere Schuhpflege bedeutet aber Schuhe sparen, denn gut gepflegte Schuhe halten länger und bleiben länger schön. Die Normaldose Erdal kostet jetzt 20 Pfg., farbige 25 Pfg.

Das Nationalitätenstatut nicht fertiggestellt

Sudetendeutsche Festsitzung zur Chamberlain-Erklärung
Prag, 24. Mai. Das sudetendeutsche Tagblatt „Die Zeit“ veröffentlicht folgende Mitteilung:

„Zu der Stelle in der Rede Chamberlains, daß Konrad Henlein zu Verhandlungen über das Nationalitätenstatut eingeladen wurde, das am 19. Mai von der tschechoslowakischen Regierung fertiggestellt worden sei, erfahren wir: Die Regierung hat das Nationalitätenstatut, von dem seit Wochen im In- und Ausland berichtet wurde, nicht fertiggestellt. Es wurde auch Konrad Henlein in der Aussprache am Dienstag von Dr. Hobja weder mitgeteilt noch vorgelegt.“

Wie die Prager Regierung lügt

Prag, 24. Mai. Prager Blätter veröffentlichten am 23. Mai eine amtliche Notiz der zuständigen Stellen, die besagte, es sei festgestellt worden, daß keine zivilen und innerjüdischen tschechischen Organisationen, sondern nur Polizei, Gendarmarie und Militär den Nachdienst versehen hätten. Hierzu ist auf Grund von Augenzeugenberichten zu bemerken, daß noch am 23. Mai nachmittags in mehreren Orten im tschechischen Sprachgebiet der Tschechoslowakei sowie auch an einzelnen Stellen in Prag bewaffnete Zivilisten, nur mit Armbinden gekennzeichnet, den Sicherheitsdienst versehen. Es ist zu hoffen, daß die in der amtlichen Erklärung festgestellte Zurücknahme der bewaffneten zivilen Wachen schnellstens überall durchgeführt sein wird.

Sigen die Friedensfeinde in Paris?

Rom, 24. Mai. Zur derzeitigen Lage erklärt „L'evore“, die französische Presse provokiere, indem sie die von den verantwortlichen Stellen des Reiches beibehaltene Ruhe als einen französisch-englischen Sieg darstelle und ziemlich deutlich so tue, als ob diese Ruhe auf Grund von außen her zurückzuführen sei. Dieser Ton sei nicht nur dem traditionellen Hochmut der Franzosen zuzuschreiben, die sich immer als das Zentrum der Welt betrachteten. Diese aggressive und provokatorische Sprache sei vielmehr darauf zurückzuführen, daß alle französischen Regierungsmänner den Krieg zwischen England und die Deutschen mit Absicht reizten. Der Pariser Vertreter des „Nicola“ beschäftigt sich in diesem Zusammenhang insbesondere mit den Intrigen der französischen Kommunisten, die ihr möglichstes täten, um Frankreich aufzuspitzen.

Rassengesetze für Oesterreich eingeführt. Durch gemeinsame Verordnung des Reichsministers des Innern, des Stellvertreters des Führers und des Reichsministers der Justiz werden die Nürnberger Rassengesetze nunmehr auch im Lande Oesterreich eingeführt.

Wir folgen den Deutschland-Fliegern

Der Kampf mit dem Wetter dauert an

Auch der Dienstag erfüllte bisher die in ihn gesetzten Hoffnungen auf eine Aufbesserung des Wetters nicht. Nach wie vor blieb der Himmel grau und regnerisch und wer am Montagabend aus den hier und dort sichtbaren hellen Stellen in den Wolken optimistische Schlüsse zog und mit einer Besserung rechnete, sah sich wiederum enttäuscht. Trotzdem flogen unsere Deutschland-Flieger unentwegt weiter und verjagten der Wettergebiete Herr zu werden oder sie geschickt zu umfliegen. Auf dem Flugplatz Böblingen mußte die Luftaufsicht am Dienstag vormittag bis 10.50 Uhr DWS. verbannen. Sämtliche in Böb-

Rückgang des Hochwassers der Mur Schwere Lage in Frohnleiten

Graz, 24. Mai. Der Hochstand der Mur ging bis zum Montagmittag um einen halben Meter zurück und ist weiterhin leicht gesunken.

In der Ortschaft Frohnleiten, 30 Kilometer nördlich von Graz, sind seit Sonntag drei Wohnhäuser vom Wasser der Mur völlig eingeschlossen und drohen einzustürzen. Alle Versuche, die eingeschlossenen 22 Personen zu retten, sind bisher mißlungen. Nun werden zwei Flugzeuge eingesetzt, die versuchen sollen, den eingeschlossenen Hilfe zu bringen. Bei einer heldenhaften Rettungsaktion in Frohnleiten, die den selbstlosen Einsatz des Lebens für die in Not befindlichen Volksgenossen erforderte, ist der Leutnant Wilhelm Genthner vom GWR. 79 ertrunken. Insgesamt wurden durch Wehrmacht, FF und die Bevölkerung 30 Personen unter den schwierigsten Bedingungen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Im Laufe des Montags stürzten in Frohnleiten weitere sechs Häuser ein, so daß 35 Familien obdachlos geworden sind. Das Elektrizitätswert ist außer Betrieb, Fernruf und Wasserleitungen sind zerstört, die Brücke und die Landstraße unpassierbar.

Die Eingeschlossenen befreit

Graz, 24. Mai. Am Dienstag früh gelang es, die in Frohnleiten vom Hochwasser eingeschlossenen zu befreien. Die Lage war folgende: Inmitten des Hochwassers stand eine Häusergruppe, in der 28 Personen von der Außenwelt vollkommen eingeschlossen waren. Ihre Versorgung mit Lebensmitteln erfolgte mit Hilfe eines Taues, das durch eine Kofete hinübergeschoben wurde. Alle Versuche, an die Eingeschlossenen mit Rähnen heranzukommen, waren wegen der reichenden Strömung unmöglich. Erst als heute nacht unter der Leitung des Obersten der Ordnungspolizei, Meißner, zwei Motorboote der Strompolizei aus Wien eintrafen, konnte die Rettungsaktion tatkräftig beginnen. Um 4 Uhr konnten die Boote aufs Wasser gefahrt werden, worauf die Eingeschlossenen in Gruppen von drei bis vier Personen ans Ufer gebracht wurden. Sowohl die Pioniere als auch die Wiener Strompolizei haben bei dieser Rettungsaktion außerordentliches geleistet.

Entlastungsoffensive der Roten gescheitert

Mit großen Verlusten zurückgeschlagen

Salamanca, 24. Mai. Der nationale Heeresbericht meldet erneute Gegenangriffe der Roten an der katalanischen Front auf die nationalen Stellungen bei Tremp und Balaguer, die wiederum abgewiesen wurden. Der Feind verlor 3000 Mann; acht sowjetrussische Tanks wurden zerstört.

An der Front von Teruel setzten die Nationalen, obgleich sie durch das Unwetter weiterhin behindert waren, ihre Offensive fort. Stellenweise drangen sie bis 10 Kilometer Tiefe vor und eroberten wichtige Stellungen und Ortschaften. Die nationale Luftabwehr schoß sechs rote Curtis-Bomber und fünf Boeing-Maschinen ab und wahrscheinlich noch fünf weitere.

Wie der nationale Heeresberichterstattung meldet, war am Montag der zweite Tag der seit langem geplanten roten Offensive an der katalanischen Front. Das seit vielen Wochen in Barcelona über Frankreich einlaufende Material war für diese Offensive bereitgestellt worden, die für die Castellon-Front eine völlige Entlastung bringen sollte. Die Offensive wurde unter dem Einsatz großen Menschenmaterials vorgetragen, und zwar wurden vor allem internationale Brigaden und die neu eingezogenen Bahngänge, die hier die Feuerkraft erhielten, eingesetzt. Modernes Material, Artillerie, Tanks, Flugzeuge und Maschinengewehre aus den letzten Sendungen, wurde verwendet. Trotzdem konnte der Feind an keinem der beiden Tage auch nur den geringsten Erfolg verzeichnen. Die Nationalen konnten alle Angriffe mit der normalen Befähigung zurückschlagen, ohne daß es nötig wurde, von den anderen Fronten Kräfte abzuziehen.

Zusammenbruch einer Verleumdung

Berlin, 24. Mai. Die brasilianische Regierung hat der brasilianischen Presse ein Communiqué übermittelt. Darin heißt es: Ein Teil der brasilianischen Presse hat behauptet, deutsche Firmen und deutsche Reichsangehörige seien an den revolutionären Vorgängen des 11. Mai in Rio de Janeiro, die den Sturz der Regierung zum Ziele hatten, beteiligt gewesen und hätten die Revolutionäre begünstigt. Abschließend wird nunmehr von autorisierter Seite amtlich mitgeteilt, die zuständigen brasilianischen Behörden besäßen keinerlei Beweise für eine derartige Behauptung.

Rumänien führt die Todesstrafe ein.

Bukarest, 24. Mai. Die Regierung hat von der in Artikel 15 der neuen Verfassung vorgesehenen Möglichkeit Gebrauch gemacht und durch ein besonderes Gesetz die Todesstrafe eingeführt. Mit dem Tode werden bestraft Attentate auf den Herrscher, Mitglieder der königlichen Familie, ausländische Staatsoberhäupter, Staatswürdenträger und alle politischen Attentate.

Die Todesstrafe wird mit sofortiger Wirkung, aber ohne rückwirkende Kraft auf vorläufig ein Jahr eingeführt. In der Begründung heißt es, daß Richter und andere Beamte in letzter Zeit Drohbriefe erhalten hätten. Man hoffe, durch diese Maßnahme zunächst einmal abzuschrecken. Ferner verleiht, daß die Art der Durchführung der Todesstrafe dem Justizminister überlassen wird.

lingen aufzunehmenden Orterangaben mußten ferner wegfallen. Nach 10.50 Uhr sind die in Böblingen übernachteten Maschinen in Richtung Frankfurt, Heilbronn gestartet. Um die Mittagsstunde ist die Maschine des Korpsführers, Generalleutnant Christian Jensen, aus Richtung Saarbrücken in Böblingen eingetroffen und nach einem Aufenthalt von nur 10 Minuten nach Aufhebung der DWS. in Richtung Segelflugschule Led wieder gestartet. Ueber die anderen Wertungsplätze im Bereich der Gruppe 15 (Friedrichshafen, Ebingen, Led) blieb vorläufig ebenfalls weiterhin DWS. verhängt, so daß diese Plätze nicht angestiegen werden konnten.

meinst
schön glän-
u.Linoleum-
nd, so irrt
pflege diese
ausgiebigen
nerwachs u.
n herrlichen
sehr lange
1/2-kg-Dose
mer, darum
ute noch
SA
ACHS
gerle
nefahrts-
iel gegen
nfeld
he
ritt frei!
5. 15 Uhr
he
mer
1 eiserne
rt, Lampe,
stände bil-
straße 6.
gerung.
Mai 1938
erde ich in
al Schloß
ählung im
entlich ver-
er (besell-
harmonia-
en, 1 Min-
nwagen, 1
1 Schreib-
Mai 1938
iegler
ieber
en
Leberflecken,
Sommerpro-
raugen, Horn-
usw. entfernt
dem Institut
1. Hiltelstr. No
g-10 Uhr.
gen
gen
er
straße
ie
nster ver-
die
wirklich
Inserat
em „Durl-
Pfinztäler

Der Lohn des Helden ist das Vaterland

Jum 15. Todestag Albert Leo Schlageters am 26. Mai 1938

Anno 1444.

In der schlichten, höflichen Kapelle in Schönenbuch, nahe bei Schönau im Wiesental, hängt ein altes Wandgemälde. Eine Schlacht stellt es dar, die Schlacht bei Schönenbuch im Jahre 1444. Eine zur französischen Armee gehörende Heeresabteilung unter dem Befehl des Grafen Armagnac, meist schlimmes Mordbegehren, unternahm in diesem Jahre einen Beutezug in das Schönauer Tal. Dort aber fanden die Schönauer Schwarzwaldbauern zu tapferer Gegenwehr bereit. Mit blutigen Köpfen schickten sie das französische Raubheer wieder das Tal hinab. Die Heimat war gerettet. Wehrhaft und hart war dieser Bauernkamm, gestählt in der Grenzwehr gegen Westen, graniten wie der Felchen, an dessen mächtiges Massiv das Schönauer Tal sich schmiegte.

Schicksalsjahr 1914.

Aus wehrhaftem Schwarzwälder Bauerngeschlecht einer, trat 1914 Albert Leo Schlageter in das Feldartillerieregiment 76 in Freiburg ein. Frisch von der Schulbank weg, wenige Tage vor seinem 20. Geburtstag. Theologe sollte er werden, der Schönauer Hirtentub von einst, der Freiburger Primaner, der jetzt den Feldgrauen Kopf tragen durfte. Wo waren Horaz und Homer, die Versekerriege? Es galt, wie einst in der Schlacht bei Schönenbuch, die Heimat vor den Franzosen zu schützen mit Schwarzwälder Bauernkraft. Der Weltkrieg stählte den Jüngling zum Mann. Flandern, Arras, Champagne, Verdun, Somme, Artpis, Regonne, Scarpe, Monty, Siegfriedstellung — Stationen des Frontsoldatenlebens. 1927, 23 Jahre alt, wird Schlageter Leutnant, zweimal wird er schwer verwundet, 1918 schmückt das ER I seine Brust.

1919: der Kampf geht weiter.

In die Stille der Hörsäle der Freiburger Universität, wo Albert Leo Schlageter als Student der Nationalökonomie sitzt, bringt die Kunde von furchtbaren Geschehnissen im deutschen Osten. In Estland, in Litauen, im Baltikum, wo eine tapferere deutsche Bevölkerung um ihr Dasein verzweifelt ringt, hebt der Bolschewismus drohend sein blutiges Haupt. Nochten andere in den Hörsälen sitzen bleiben, Schlageter zog aus, auf neue deutsche Heimat zu schützen, deutsche Kultur im Osten zu verteidigen. Im Freikorps Medem erhält er eine Batterie. Keitet mit ihr nach Kurland. In Riga wurden Deutsche zu Tode gereicht. Leutnant Schlageter an der Spitze seiner wackeren Batterie nimmt in kühnem Handstreich die Stadt, mit seinen Leuten öffnet er die Gefängnisse, in denen die Deutschen gefangen saßen. Im Rigaer Dom steht er beim Befreiungsgottesdienst — die Bolschewiken sind vertrieben und geschlagen. Leutnant Schlageter kämpft weiter, steht dort zu treuer Wacht, wo man ihn braucht. An der Ruhr hilft er den Bürgerkrieg niederschlagen, den verhegte Arbeiter entsaften. In Oberschlesien befreite er im Kampf um die deutsche Sache 17 junge Deutsche aus dem Gefängnis in Koel, in den Entscheidungskämpfen am Annaberg steht er in der vordersten Linie.

1923: Jahr der Entscheidung.

Deutschland schmachtet unter den mörderischen Bedingungen des Diktats von Versailles. Weil das gebrochene Land mit der Lieferung von 2 1/2 Millionen Tonnen Kohlen, 130 000 Telegraphenleitungen und 21 000 Kubikmetern Holz im Rückstand geblieben war, weil blinder Haß auf die totale Vernichtung deutscher Volkstraitz sann, verlegte Präsident Poincaré am 11. Januar 1923 die Ruhrbesetzung. Eine „Mission von Ingenieuren“, wie er es nannte, in Wahrheit einer der schmerzlichen Völkerrichtsbrüche, die die Weltgeschichte kennt, eine „Mission“, unterstützt von 800 000 französischen und belgischen Soldaten, 75 Tanks und Hunderten von Flugzeugen. Für die Ruhrbevölkerung beginnt eine Zeit unagbaren Leidens und Verfolgungen. Der Reichstag erhob „Einpruch“ gegen dieses schreiende Unrecht — die Kommunisten stimmten dagegen, 16 Sozialdemokraten enthielten sich der Stimme! Der „passive Widerstand“ wird organisiert, die Bevölkerung legt die Arbeit nieder. Neue brutale Repressalien der Franzosen sind die Antwort. Gruben und Banken werden besetzt, Kohlenzüge, Schiffe und Lohngelder „beschlagnahmt“, in unbewaffnete Demonstrationsgruppen wird ohne Warnung rücksichtslos hineingeschossen.

Leutnant Schlageter ist da, wo die Not am höchsten gestiegen. Schlageter ruft zum aktiven Widerstand, den Franzosen muß gezeigt werden, daß es noch Männer in Deutschland gibt! Albert Leo Schlageter und den Seinen gelingt ein Anschlag auf die Rheinbrücke bei Kalkum an der Strecke Duisburg-Düsseldorf. Die Schienenstrecke wurde gesperrt, hier sollten keine Züge mit geladenen deutschen Kohlen mehr nach Frankreich fahren!

So stirbt ein deutscher Freiheitsheld.

Vier Wochen später ist Schlageter verhaftet. Verrat aus den eigenen Reihen hat ihn den Franzosen ausgeliefert. Albert Leo Schlageter wird zum Tode verurteilt und am 26. Mai auf der Gölzheimer Heide bei Düsseldorf erschossen. Heroisch, wie er gelebt, war sein Tod. Aufrecht und mannhaft bekannte er sich zu

seiner Tat mit dem rücksichtslosen Einsatz seines Lebens, nur darauf bedacht, seine Kameraden zu schützen und zu entlasten. Der französische Staatsanwalt, der ihn zu Tode verurteilt hatte, bekannte, erschüttert angesichts dieses Heldentodes: „Es ist unmöglich, daß ein Mann so tapfer und so heldenhaft stirbt, wie dieser deutsche Offizier, wenn nicht sein Handeln, das ihn zum Tode geführt hat, von edelster, reinsten uneigennützigster Vater-

Wettkämpfe der SA Gruppe Südwest

in Karlsruhe vom 1. bis 3. Juli

Kunmehr sind die Ausschreibungen für die Gruppenwettkämpfe der SA in Karlsruhe, die zugleich Ausschreibungskämpfe für die Reichswettkämpfe in Berlin und damit für die

NS-Kampfspiele in Nürnberg

sind, an die Einheiten der Parteigliederungen im Bereich der SA-Gruppe Südwest ausgegeben worden. Wie im vergangenen Jahr sind diese Wettkämpfe nicht nur für die SA, als die Trägerin der Veranstaltung offen, sondern für alle Gliederungen der Partei. Dagegen beteiligen sich an den Standard-Wettkämpfen, die in den nächsten Wochen überall im Lande zur Durchführung kommen, ausschließlich SA-Mannschaften aus dem jeweiligen Standardengebiet.

Die Ausschreibungen der SA-Gruppe Südwest stimmen bis auf geringe Abweichungen mit denen der NS-Kampfspiele in Nürnberg überein. Sie gliedern sich in

1. Wehrsportliche Wettkämpfe,
2. Sportliche Wettkämpfe.

Im Vordergrund der

wehrsportlichen Wettkämpfe

stehen naturgemäß und der Aufgabenstellung des SA-Sports entsprechend die Mannschaftskämpfe, deren in der Ausschreibung sechs aufgeführt sind. An erster Stelle der

Wehrmannschaftskampf,

der von den 136 Mann starken Mannschaften einen Gepäckmarsch über 20 Kilometer mit Sonderaufgaben, das Überwinden einer Wehrkampfbahn mit Handgranatenzielwurf und eine Uebung im KK-Schießen verlangt. Die Mannschaft der

Kadefahrtstriebe

besteht aus einem Führer und elf Mann, ist mit Gewehr versehen und hat eine Strecke von 25 km zurückzulegen. Die Fahrstrecke wird so gelegt, daß etwa ein Drittel Feldweg und zwei Drittel Straße ist. Der Mannschaftsführer erhält am Start eine Karte, auf der die Strecke bis auf eine Orientierungsstrecke von etwa zehn Kilometer markiert ist. Innerhalb dieser zehn Kilometer hat die Mannschaft mit ihren Fahrzeugen drei Kontrollpunkte anzufahren, an denen Hindernisse zu überwinden bzw. eine Stütze von neun im Gelände aufgestellten Kopfscheiben zu zeichnen und schließlich Handgranaten auf Ziel zu werfen sind. Zur Kadefahrtstriebe gehört außerdem eine Uebung im KK-Schießen. Im

Mannschafts-Orientierungslauf

besteht die Mannschaft aus einem Führer und drei Mann, die ebenfalls mit KK-Gewehr ausgerüstet sind und auf der Orientierungstrecke von sechs Kilometer neben Handgranatenzielwurf und KK-Schießen verschiedene Geländeaufgaben zu erfüllen haben. Der

Deutsche Wehrwettkampf

umfaßt als Einzelübungen eine zwölf Mal eine halbe Runde Hindernislauf, Handgranatenweitwurf (Massewurf), 3000 m Lauf und KK-Schießen, liegend und stehend freihändig. Die Mannschaft besteht aus einem Führer und elf Mann. Zum

Mannschaftskunstkampf

harten jeweils 17 Mann. In diesem schwierigen Wettbewerb wird neben 100 m Lauf, Handgranatenweitwurf, KK-Schießen und acht mal 50 Meter Schwimmstapel ein 400 m Hindernislauf verlangt. Dabei haben die Teilnehmer folgende Hindernisse zu überwinden: Wassergraben (3 m breit), Spanischer Reiter, 1,80 m hohe Wand, 1 m hoher Zaun, Holzstoß mit Balken und ein 5 m tiefes und 0,50 m hohes Kriechhindernis. Als letzter Mannschaftskampf ist eine Hindernislauf über 20 mal eine halbe Runde auf der Rundbahn ausgeschrieben. Die 1:19 Mann starke Mannschaft hat dabei zwei Hochhindernisse zu überwinden. Die

Einzelkämpfe

setzen sich zusammen aus dem Deutschen Wehrkampf mit 100 m Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Handgranatenweitwurf und 3000 m Lauf, dem modernen Kunstkampf, bestehend aus dem 4000 m Geländelauf, 300 m Schwimmen, 5 km Geländerritt, Degenschlagen und Pistolenstießen, einem Hindernislauf je über 400 und 3000 m und Handgranatenweitwurf.

landsiebe diktiert ist.“ Bis seine Ahnen 1444, in der Vertreibung seiner Heimat, für Deutschland, ist Albert Leo Schlageter gestorben.

Das Todesjahr Albert Leo Schlageters ist zugleich das Geburtsjahr des neuen Deutschland geworden. Mit dem Marsch auf die Feldherrnhalle am 9. November 1923, den sechzehn junge Deutsche im Glauben an eine neue Idee mit dem Tode besiegelten begann der unaufhaltsame Siegeszug des Nationalsozialismus bis zum neuerstandenen Dritten Reich am 30. Januar 1933. — Die Saat war aufgegangen, dem Helden wurde der schönste Lohn, denn, wie das Dichterwort sagt:

Der Lohn des Helden ist das Vaterland!

Die sportlichen Wettkämpfe

gliedern sich in Leichtathletik (Lauf, Sprung, Wurf) und Schwimmern. Dazu kommt Kunst- und Turmspringen sowie Wasserball, Bogenschießen und Gewichtheben ist in sämtlichen acht bzw. sechs Gewichtsklassen, Ringen (griechisch-römisch) in sieben Gewichtsklassen und Fechten als Einzelkämpfe in Foiret, Degen und Säbel ausgeschrieben. Als

Spiele

sind aufgeführt: Kampfball, Fußball und Handball. Zu diesen Wettkämpfen können Einzelteilnehmer und Mannschaften gemeldet werden von den Gliederungen der Partei (SA, SS, NSKK und NSFK) von der Wehrmacht (Heer, Marine und Luftwaffe), der Polizei und dem Reichsarbeitsdienst. Sämtliche Meldungen sind auf den vorgeschriebenen Meldebättern an den „Aufmarschstab für die Wettkämpfe der SA-Gruppe Südwest, Sportabteilung, Karlsruhe i. B.“ zu richten. Meldefrist ist der 21. Juni. Später eingehende Meldungen gehen unbeachtet zurück.

Ausgetrocknete Haut wird leicht faltig.

Darum stets vorbeugen durch Einreiben mit Nivea-Creme oder -Nupöl. Beide machen die Haut geschmeidig, kräftigen sie und geben ihr natürliche Bräunung.



Allelei Interessantes aus Baden

Mutter mit ihren 2 Kindern in den Tod gegangen.

Aheinfelden, 25. Mai. Am Freitag nachmittag wurde am Necken des hiesigen Kraftwerkes die Leiche von 2 Kindern gemeldet. Zunächst wurde ein Mädchen von 1 1/2 Jahren und bald darauf die Leiche eines Knaben von 6 Jahren aus dem Wasser gezogen.

Wie dazu bekannt wird, ist im benachbarten Beuggen eine Mutter mit ihren zwei Kindern an den Rhein gegangen, um dort den Tod zu suchen, den sie dann auch alle drei gefunden haben. Die Leiche der Mutter ist noch im Laufe der Nacht angetrieben worden und konnte ebenfalls geborgen werden. Es handelt sich um eine Frau Simor aus Beuggen, die in einem Zustand nervöser Ueberreizung — es soll sich wie verlautes um Auseinandersetzungen mit Nachbarn gehandelt haben — den furchtbaren Entschluß gefaßt hat, zusammen mit ihren Kindern aus dem Leben zu scheiden. Die Familie lebt in durchaus geordneten Verhältnissen. Der Mann ist in einem rheinischer Industrieunternehmen beschäftigt.

Schwerer Verkehrsunfall. — 1 Todesopfer.

Geroldsbach, 25. Mai. Bei einem Versuch in die alte Murgbrücke einzubiegen, verlor der Fahrer eines Lastkraftwagens aus dem Rheinland die Herrschaft über sein Fahrzeug. Dieses geriet auf den Gehweg und erfaßte die 12jährige Schülerin Gerda Bachmann, die schwer verletzt wurde, daß bald darauf der Tod eintrat. Die Mutter dieses so jäh ums Leben gekommenen Kindes und ein 23jähriges Mädchen wurden ebenfalls zu Boden geworfen und leicht verletzt.

Karlsruhe, 24. Mai. (Fahrlässige Tötung.) Wegen fahrlässiger Tötung stand der Angeklagte Otto Böhm aus Stuttgart vor der 4. Karlsruher Strafkammer. Er hatte am 23. Februar gegen 21 Uhr auf der Reichsstraße Karlsruhe-Bruchsal infolge mangelnder Aufmerksamkeit zwei in gleicher Richtung vor ihm fahrende Radfahrer, den Arbeiter Artur Leopold Antoni und den Arbeiter August Holzhauser, mit seinem Personenkraftwagen angefahren, wodurch ersterer tödlich, der zweite leichter verletzt wurde. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Mannheim, 24. Mai. (Guter Kanon.) Der Mannheimer Kriminalpolizei gelang anlässlich einer Kontrolle ein guter Fang, als sie einen mit falschen Papieren reisenden Hochstapler feststellte und durch rasches Zugreifen ermöglichte, daß er seiner verdienten Strafe zugeführt werden kann. Der unter dem Namen Hoppe und Kreishammer reisende Hochstapler hatte sich bei einem Einbruch u. a. die Papiere eines Feldwebels angeeignet und diese gefälscht. In verschiedenen deutschen Städten verübte dieser Hochstapler zahlreiche Einbrüche.

Pforzheim, 24. Mai. (Ertrocknen.) Am Necken der Papierfabrik wurde am Sonntag der 49 Jahre alte verheiratete Gustav Treiber mit einer großen Kopfwunde tot aufgefunden. Er ist in der Dunkelheit offenbar vom Weg abgekommen und in den Kanal gefallen.

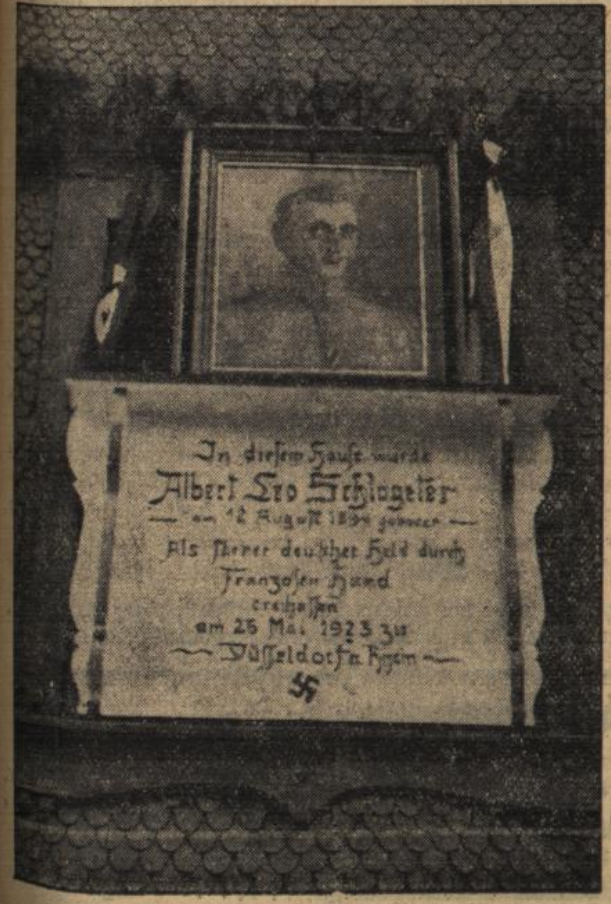
Oberarmersbach, 24. Mai. (Brand.) Das Anwesen des Erbhofbauern Andreas Pfundstein im Zinken Haldersbach wurde durch ein Großfeuer zerstört. Wohnhaus, Stallung und Scheune fielen den Flammen zum Opfer. Ein Käuferschwein, eine Ziege und Federwiedel kamen in den Flammen um. Der Schaden ist sehr hoch.

Bohlsbach b. Offenburg, 24. Mai. (Verkehrsunfall.) Am Sonntagabend ereignete sich am Kreuz in Bohlsbach ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Personenkraftwagen. Der Motorradfahrer, der Schlüsselwirt Andreas Huber aus Oppenau, wurde tödlich verletzt, sein Beifahrer erlitt schwere und der Fahrer des Personenkraftwagens leichte Verletzungen. Die Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus Offenburg.

Annweiler, 24. Mai. (Schäden durch Ameisen.) Das Zerdrückungswerk der Ameisen hat sich jetzt bei den Instandsetzungsarbeiten des Trifels gezeigt. Millionen und Abermillionen Ameisen entdeckte man in dem Burgenmüer, dem sie im Laufe der Jahre großen Schaden zugefügt haben. Sie wurden farenweise verbrannt.

Jum 15. Todestag Albert Leo Schlageters am 26. Mai 1938.

Links: Gedenktafel am Hause Schlageter in Schönau. Rechts: Albert Leo Schlageters Geburtshaus mit Vater Schlageter. — Im Hintergrund das Denkmal. (DRK-Heimatbilderdienst.) Aufnahme: Karl Müller, Freiburg i. Br.



Aus Stadt und Land

Himmelfahrt

Grünende, blühende Wiesen und Fläder, blauer Himmel, ziehende Wolken, singende Vögel, — so muß der Himmelfahrtstag sein; der in den schönsten aller Monate des Jahres, den Mai, fällt! Es kommt uns vor, als schwebte der Glockenlang nie so weich und wohlklingend über das Land, als heute der Fläder niemals süßer als am Himmelfahrtstage, der uns als Inbegriff des Frühlings erscheint.

Wandernde, singende Scharen durchziehen die Straßen, wehen die Schläfer, mahnen sie, daß auch sie aus den Betten und hinausziehen sollen in den Frühling. Schlafen könnt ihr im Winter, im langen, grauen Winter, — jetzt aber ist der Frühling gekommen, jetzt laßt euch den Wind um Ohren und Nase wehen, jetzt erfreut euch an der Buntheit der Natur, genießt, was euch alles Schönes geschenkt wird!

Man steht draußen auf freiem Feld und sieht der Lerche zu, die trillernd emporsteigt, man sieht den Vögel nach, die flüchtig im Himmelsraum dahinschweben. O wer doch mitfliegen könnte! Aralier Traum der Menschheit, heute Wirklichkeit geworden. Man kann durch die Weiten, durch die Himmel fahren, wie jener Segelflieger es tut, dessen Flugapparat sich soeben vom Abhang löst. Geräuschlos schwebt er dahin, jetzt liefert er sich dem Winde aus, zieht Kreise, die Kraft der Luftströmungen Flug ausnützend, in wunderbarer Beherrschung. So gedachte einst Marcus emporzufliegen zu Sonnenhöhen, in einer besessenen Himmelfahrt. Erst Jahrtausende später wurde sein Traum fast unbegreifbare Wirklichkeit. Wie ist es möglich, daß dieser Mensch dort oben dahinfliegt wie ein Vogel, ebenso leicht, ebenso sicher, bald sich niedersenkend, bald wieder emporsteigend! Silbern blinken die Flügel auf, wenn das Sonnenlicht darauf fällt. Zwei Raubvögel, die in noch größerer Höhe kreisen, scheinen mit Neid auf den großen Nebenbuhler zu blicken, — man hört ihren zornigen Schrei. Aber sie sind machtlos. Das Reich der Luft gehört nicht mehr ihnen allein! Die Menschen haben es sich erobert, schrittweise und mit vielen Opfern, aber jetzt werden sie immer weiter vordringen. Man sieht, der so einen Segelflieger erdgelöst in der Höhe dahingleiten sieht, wird von dem Verlangen gepackt, es ihm gleichzutun. Besonders die Jugend ist nicht mehr zurückhaltend. Wir möchten fliegen lernen! Ein nur zu begreiflicher Wunsch. Erdenbeherrschung bleibt zurück, befreit schwingt man sich hinauf in den Äther. Das ist die Himmelfahrt der neuen Zeit, geboren aus Erfindungsgeist, Tatkraft und Opferwillen! Wenn nicht Menschen freudig ihr Leben einzuleihen bereit wären, würde die Entwicklung niemals weitergeführt werden. Der Geist des Menschen erschuf die Flügel, so daß das neue Reich erobert werden konnte, dessen Möglichkeiten wir auch erst zu erzaten beginnen.

Start zum Himmelfahrtsausflug

Durlach, 25. Mai. Der Himmelfahrtstag ist schon immer der Tag der Ausflüge u. ein großer Teil der Vereine hat diesen Tag als fliegen, wie sie heute in Norddeutschland u. besonders in der Reichshauptstadt noch üblich sind. Wenn auch die hier, Vereinsausflüge nicht diesen Charakter tragen, so sind sie doch auch auf eine recht bessere Note abgestimmt und wenn der Wettergott dazu noch sein ungetrübtes Gesicht zeigt, da fehlt auch bei uns nichts zu der Freude, die in diesen Ausflügen verborgen liegt und nur geschöpft zu werden braucht. Die große Parade der Ausflüge führt dieses Mal der Gelandeverein „Liedertranz“, der sich Bernbach im Albital als sein lohnendes Ziel auserkoren hat. In aller Frühe und bei jeder Witterung startet diese Fahrt und wird allen Teilnehmern sicher glückliche Stunden bringen. Die Gesellschaft „Sollida“ hat ihre Wanderung auf den heutigen Mittwochabend verlegt und hat alles auf feste geordnet, den Teilnehmern einige glückliche Stunden zu verschaffen. Auch einzelne Vereine in den Bergdörfern und im Pfingsttal haben Wanderungen am morgigen Himmelfahrtstag angekündigt und schließen so den Reigen der Himmelfahrtsausflüge, die sicher die Sonne und ihre Strahlentinder als beste Begleiter haben.

Grundsteinlegung zum Volkswagenwert wird vom Rundfunk übertragen. Die feierliche Grundsteinlegung zum Volkswagenwert in Kallersleben am Donnerstag, den 26. Mai, 13 bis 14 Uhr, wird vom gesamten deutschen Rundfunk übertragen.

Der Bezirksobstbauverein Durlach tagte

Die Frostschäden im Bezirk Durlach — Besuch einer vorbildlichen Obstgroßkellerei

Durlach, 25. Mai. Der Bezirksobstbauverein Durlach hatte für Sonntag vormittag die Vertreter der Obstbauvereine seines Bezirkes eingeladen, um mit ihnen im Augenblick wichtige Tagesfragen zu besprechen. Sehr eingehend wurde der Vogel-schlag behandelt, dem heute unbedingt eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden muß. Allgemein wird dieses Jahr beobachtet, daß leider die Vogelwelt sehr zurückgegangen ist. Es ist erforderlich, die Gründe dieses Rückganges zu erforschen und bei den verantwortlichen Stellen vorstellig zu werden, um Mittel und Wege zu finden, diesen Rückgang zu unterbinden. Darüber herrscht kein Zweifel, ohne die Mithilfe unserer Vögel wird es nicht möglich sein, den Schädlingen im Wald wie in den Obstgärten Herr zu werden.

Auch das Thema „Obstbaumbehandlung einschließlich Achen“ beschäftigte die Versammlung eingehend. Die leider dieses Jahr einmal eingetretenen geringen Aussichten auf eine Obsternte, dürfen kein Grund sein in der Pflege nachzulassen oder gar zu erlahmen. Das wäre ganz verfehlt. Der Frost brachte nicht bloß die Vernichtung der Blüten, sondern der weitere große Schaden entstand durch die dadurch eingetretene Saftstodung. Baum und Strauch, die auf diese Weise notgelitten, bedürfen einer ausreichenden Nachdüngung, wie es auch zur Erhaltung einer gefunden Blätterbildung notwendig wird, diese mit den vorgeschriebenen Spritzmitteln intensiv und sachlich zu behandeln. Die Hauptfrage muß in der Vernichtung aller pilzlichen wie tierischen Schädlinge liegen, um nur Schorf und Apfelsblütenstecher als schlimmste Feinde der Fruchtentwicklung zu nennen.

Die Versammlung ließ bei der Aussprache nur den Wunsch offen, daß nicht bloß einzelne Obstbaums- und Rebbesitzer, sondern besonders unsere Landwirte sich herbeilassen in ihrem eigenen Interesse diesen Kampf aufzunehmen, der allein zum Erfolg führt, nämlich gesunde Bäume und ebensolche Früchte zu erhalten. Auch sonst brachten die Vertreter manche wertvollen wie beachtenswerten Vorschläge zur Sprache, für die man dankbar war und welche zur gegebenen Zeit behandelt bzw. bearbeitet werden. Schließlich soll nicht vergessen sein, daß man allgemein bei unseren Versammlungen den schlechten Besuch der Baumwarte selbst im Bezirk bedauerte, zumal sie

das Bindeglied sind zwischen Behörde, Bezirksobstbauverein einerseits und dem obstbaureisenden Volksgenossen andererseits. Nach Versammlungsschluss fand dann noch eine

Besichtigung der Apfelweinkellerei Karl Wagner, Kronenstr. 12 statt, der die Liebeshilfskette hatte, uns durch seinen umfangreichen Betrieb zu führen. Was unsere Vertreter im Bezirksobstbauverein ganz besonders interessierte, war die

Süßmostzubereitung

welche die Firma Wagner neben ihrer Obstweinkellerei als jüngste Betriebsweiterung aufnahm. Zum ersten Male bot sich diesen die Gelegenheit, einen derartigen Großbetrieb in Augenschein zu nehmen, besonders die Herstellung des Süßmostes in großen Mengen. Es gehört nicht in den Rahmen einer Besichtigung, alle die Vorgänge, die erforderlichen umfangreichen Betriebsrichtungen zu erläutern, sondern daß die Besucher allgemein einen Einblick in die Fabrikation des Süßmostes bekamen. Man bekam die riesigen Tanks zu sehen, in denen der noch süße Apfelsaft — nur Apfelsaft werden zur Herstellung verwendet — bis er seinen Weg über die sehr komplizierte Verarbeitungsmethode macht, lagert. Eine Kostprobe davon überzeugte, daß der Apfelsaft wie frisch von der Kelter schmeckte. Weiter führte der Weg über die Betriebsanlagen, deren Maschinen wie Einrichtungen für den, der den Betrieb zu leiten hat, die größten und umfangreichsten Erfahrungen und Fabrikationskenntnisse zur Voraussetzung haben. Von da ging es in den Abfüllraum. Der Gebrauch von so vielen Apparaten, die dafür sorgen, daß nicht bloß die Flaschen rein sind, sondern auch eine nachträgliche Gärung des Apfelsaftes vermieden wird, sprechen die deutlichste Sprache, welche ungeheure Aufmerksamkeit und gewissenhafte Arbeit dazu gehört, bis der Süßmost verandert in den Flaschen liegt. Auch von diesem Produkt gab Herr Wagner uns zu versuchen. Dieser war nicht bloß im Glase klar und wunderbar in Farbe, sondern ein herrliches Getränk; kein Wunder, wenn dieser Apfelsaft heute sich immer mehr als Volksgetränk einbürgert. Eine Anlage wie die der Firma Karl Wagner in solchem Umfange und mit solchen Betriebsrichtungen hatte niemand der Teilnehmer in Durlach vermutet und es wurde dem Inhaber nochmals herzlich für seine Aufmerksamkeit gedankt.

Auszahlung der Renten für Monat Juni 1938

Durlach, 25. Mai. Die Auszahlung der Renten für Juni findet statt: Militär-Renten, am Samstag, den 28. Mai, Invaliden- und Unfall-Renten am Mittwoch, den 1. Juni. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Gebühren am Zahlungstag abgehoben werden müssen.

Vom Bürgerverein Durlach

Durlach, 25. Mai. Der Bürgerverein Durlach ruft für kommenden Sonntag im Gasthaus „zum Dösel“ eine Versammlung ein, in welcher wichtige Fragen im Rahmen der Tagesordnung ihre Behandlung erfahren.

Generalversammlung

Durlach, 25. Mai. Seitens der Hamburger Krankengeld-Zuschußkasse von 1880 (Metallarbeiterkrankenkasse) findet für den Zahlort Durlach am kommenden Samstag abend im „Roten Löwen“ die diesjährige Generalversammlung statt, in welcher eine wichtige Tagesordnung ihre Erledigung findet.

Vom Schwabenerverein „Eintracht“ Durlach

Durlach, 25. Mai. Für kommenden Sonntag nachmittag ladet der Schwabenerverein „Eintracht“ seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung in die „große Linde“ ein. Wie wir erfahren, stehen wichtige Vereinsfragen auf der Tagesordnung.

Arztl. Sonntagsdienst in Durlach

Dr. Mühlensbed.

falls der Hausarzt nicht erreichbar ist.

Sonntagsdienst der Apotheken

Einhornapothek.

51-Stunden-Woche für die Beamten

Nachdem durch neuzeitliche Tarifordnungen und sonstige Bestimmungen die Arbeit innerhalb der öffentlichen Verwaltungen zeitgemäß geregelt worden ist, wird nunmehr durch gemeinsame Verordnung des Reichsinnen- und des Reichsfinanzministers auch die Arbeitszeit der Beamten geordnet. Gestützt auf das deutsche Beamtengesetz, das den Beamten des nationalsozialistischen Staates in erster Linie Pflichten auferlegt, bestimmt die Verordnung, daß die Arbeitszeit der Beamten wöchentlich 51 Stunden beträgt, in den Städten Berlin, Hamburg, München, Köln und Dresden 48 1/2 Stunden, sofern dort nicht geteilte Arbeitszeit zugelassen wird. Die Verordnung spricht aus, daß der Beamte verpflichtet ist, ohne Entschädigung auch über die regelmäßige Arbeitszeit hinaus Dienst zu tun, wenn die dienstlichen Verhältnisse es erfordern. Zum Ausgleich kann der Dienststellenleiter ihm Dienstbefreiung zu anderer Zeit gewähren. Die Tagesarbeitszeit ist grundsätzlich in Vor- und Nachmittagsdienst zu teilen, doch soll in Städten mit mehr als 500 000 Einwohnern die durchgehende Arbeitszeit die Regel bilden. Für Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern kann durchgehende Arbeitszeit festgelegt werden, ebenso unter bestimmten Voraussetzungen für Städte mit weniger als 100 000 Einwohnern, hier aber nur vorübergehend. Allgemein ist anzustreben, daß bei allen Dienststellen am selben Ort der Dienstbeginn gleichmäßig festgelegt wird. Der Dienst soll in der Zeit vom 1. März bis Ende Oktober nicht vor 7 Uhr, in Städten mit durchgehender Arbeitszeit nicht vor 7.30 Uhr, in der Zeit vom 1. November bis Ende Februar allgemein nicht vor 7.30 Uhr beginnen. Der Dienst soll an keinem Tage vor 13 Uhr enden. Der Samstag-Frühbeginn wird im einzelnen geregelt. In den Tagen vor Weihnachten, Neujahr, Pfingsten und am 20. April endet der Dienst um 13 Uhr. Der Tag vor Ostern ist dienstfrei. Die Bestimmungen der Verordnung gelten nur für die hauptamtlich tätigen Beamten. Die Arbeitszeit der übrigen Beamten ist gegebenenfalls nach Bedürfnis zu regeln. Eine besondere Regelung erfolgt noch für die eigentlichen Betriebsverwaltungen, sowie für die Reichsbahn, Reichspost, Reichsbank und sonstige Stellen, deren Eigenart es erfordert. Dagegen gilt die Verordnung bereits mit allen Vorschriften für die Beamten der Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstigen Körperschaften. Für die Lehrer, die Wehrmachtbeamten, die Richter und die Beamten der Volkspolizei folgt eine besondere Regelung. Die neue Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. Juli 1938 in Kraft.

Hitler-Jugend herhören!

Die gesamte Gefolgschaft 26/109 tritt heute Mittwoch abend pünktlich 8 Uhr auf dem Weidhof zum Gefolgschaftsdienst an. Alle Hitler-Jungen, die am Sonntag ihrer Pflicht zur Ablegung des Sportes innerhalb des Reichssportkampfes der HJ nicht genügen, treten morgen Donnerstag vormittag 9 Uhr auf dem Turnerschaftsplatz an der Gröhringerstraße an. Sport mitbringen.

Heil Hitler!

Der Führer der Gefolgschaft 26/109: gez. Sauter, m. d. F. b.

Flieger-HJ. herhören!

Die Fliegergefolgschaft 2/109, Schar Durlach und Gröhringen, tritt heute Mittwoch, den 25. Mai in Uniform auf dem Turnerschaftsplatz an der Gröhringerstraße an. Sport mitbringen!

Heil Hitler!

Fliegergefolgschaft 2/109 Durlach: gez. Willi Semler, Scharführer. m. d. F. b.

Das Wetter

Winde um West bis Nordwest, bei unbeständiger Witterung meist bewölkt und kühl. Einzelne Regenfälle.

Ein Betrieb ehrt ausgezeichnete Mitarbeiter

Vorbildliche Berufserziehung beim Kraft-Post-Werk Karlsruhe.

Im Leistungskampf der Betriebe konnte das hiesige Kraftpostwerk die Auszeichnung für vorbildliche Berufserziehung erhalten. Die Frucht dieser Erziehung konnte im Reichsberufswettkampf geerntet werden. An demselben beteiligten sich aus genanntem Werk 14 Lehrlinge und 25 Handwerker. Aus den Reihen dieser 39 Mann konnten 9 als Sieger im Kreiseitscheid hervorgehen. 1 Lehrling wurde Gauflieger, 1 Meister Reichsflieger. Ein weiterer Erfolg der vorbildlichen Erziehung ergab sich in der Gesellenprüfung, welche von allen Prüflingen des Wertes mit den besten Noten bestanden wurde. Das Werk begnügt sich nun nicht damit, daß dies alles erreicht wurde, sondern steht all diesen Leuten zur Seite und hilft ihnen weiter.

Dieser Tage fand ein Betriebsappell des Kraftpostwertes statt, der den Teilnehmern zeigte, wie das Kraftpostwerk für die Gefolgschaft einsteht und wie die Begabten gefördert werden.

Früh um 7 Uhr wurde unter den Klängen des Präsentiermarsches die Flagge des Dritten Reiches gehißt. Nach einem Vortragsbericht des techn. Postinspektors Pg. Bruns das Wort. Er begrüßte noch einmal die Sieger des RWK, die am ersten Mai bereits geehrt wurden und kam auf das Berufserziehungswert zu sprechen. Wir wollen loskommen vom Begriff „Ungeleiteter Arbeiter“, wir wollen Facharbeiter, die über dem bisherigen Durchschnitt stehen. Höchstleistungen in qualitativer Hinsicht werden von uns angestrebt, deshalb muß auch jedem Volksgenossen die Möglichkeit gegeben werden, sich weiter zu bilden. Dies geschieht im Kraftpostwerk Karlsruhe in vorbildlicher Weise. Jeder Angehörige der Gefolgschaft hat die Möglichkeit, sich an Kurzen zu beteiligen. Die Lehrlinge werden ganz besonders betreut. In einer Lehrwerkstatt, die sehr gut eingerichtet ist, werden sie ausgebildet. Aber nicht nur eine rein fachliche Ausbildung ist es, die den jungen Arbeitskameraden

zuteil wird, nein, auch in kultureller und weltanschaulicher Beziehung werden sie ausgerichtet. Körperliche Erziehung darf dabei nicht fehlen. So tut das Werk alles, was nur irgendwie dazu beitragen kann, aus diesen jungen Menschen brauchbare Männer zu formen, die es einmal verstehen werden, das Leben zu meistern. Und wenn diese Kameraden ihre Lehrzeit abgeschlossen haben, wenn sie etwas besonderes leisten, ist ihnen die Anerkennung des Betriebes sicher. So war es auch jetzt wieder. Bei diesem Appell wurde den Lehrlingen, die ihre Gesellenprüfung so gut bestanden hatten, ein Vierteljahr der Lehrzeit geschenkt und sie von diesem Tag an als Gefellen geführt.

Der Beste unter ihnen, Gauflieger Lang, erhielt als Anerkennung für seine Leistungen die erfreuliche Mitteilung, daß er in die Lohnklasse eingeteilt wurde, die er normal erst in etwa drei Jahren erreichen könnte. Außerdem wird versucht, ihm ein Stipendium zu erwirken, damit er das techn. Studium durchführen kann.

Der Reichsflieger, Pg. Wimmer, wurde mit der Leitung der Lehrwerkstätte betraut und soll nun als Wertmeister in das Angestelltenverhältnis übernommen werden.


Nach der feierlichen Losprechung der Lehrlinge wurden die neu eingetretene Lehrlinge ebenso feierlich verpflichtet. Stellv. Wertleiter Bohner und Betriebsobmann Herpel richteten ebenfalls noch Worte an die Kameraden. Ein Lehrling sprach Worte des Führers, dann erklang das Siegfriedlied und die Nationallieder. Die Eltern der Neu-Lehrlinge, die bei diesem Appell anwesend waren, beauftragten nun unter Führung des Wert und die Arbeitsplätze ihrer Jungen — Im RWK ist die Lehrzeit kein Drill, sondern dieses Lehrverhältnis ist ein Erziehungs- und Ausbildungsverhältnis im wahren Sinne. M. H.

MAGGI^s

Bratensoße

Immer reichlich Soße —
was Sie auch kochen und braten!

Den Würfel zerdrücken, mit 1/4 Liter Wasser gut
verrühren, aufkochen und 3 Minuten ziehen lassen



10 Pf.

Glück muß der Mensch haben

ROMAN VON
HANNES PETER STOLP

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche
Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1

ROMAN-BEILAGE DES »DURLACHER TAGEBLATTES / PFINZTÄLER BOTE«

6. Fortsetzung.

„Ich soll wirklich bloß so tun?“ forschte Peter, als er dachte, daß Ann ihn jetzt auffordern möchte, er solle sie nur richtig und in alle Echtheit küssen.

„Ja, zum Ausdruck, nur so tun, als ob Sie mich küssen, so sollen Sie sich verhalten!“ erklärte Ann mit Nachdruck, wobei sie die Stirn runzelte. „Merken Sie denn nicht, was ich damit bezwecke?“

„Nein“, sagte Peter zerrissen, obwohl er genau wußte, weshalb Ann diese Liebeszene vor den Augen des Zimmermädchens stellen wollte.

„Sie sind ja reichlich schwer von Begriff!“ versetzte Ann ungeduldig. „Das Zimmermädchen also wird hereinkommen und sehen, daß wir uns gerade zärtlich umarmen. Sie wird natürlich nicht ahnen, daß wir beide ihr nur Komödie vorspielen. Später werde ich mir ihren Namen nennen lassen und diesen dann dem Detektiv Waldborn bekanntgeben. Und sollte sich zur gegebenen Zeit Lord Lenham von der Echtheit des Materials überzeugen wollen, das ihm der Detektiv vorlegt, so wird das Mädchen ohne Zweifel voll Überzeugung ausagen, daß es uns, das heißt mich mit Ihnen, in einer zärtlichen Umarmung angetroffen hat. Nun endlich begriffen?“

„Ja wohl, Gefechtslage ist vollständig klar!“ antwortete Peter.

Er salutierte militärisch und unterdrückte nur mühsam ein listiges Schmunzeln.

Ann schien seine Gedanken erraten zu haben. Mit einem drohenden Blick in ihren großen, dunkelbraunen Augen sagte sie:

„Und unterstehen Sie sich um Himmels willen nicht, die Situation auszunutzen zu wollen. Dann sollen Sie mich aber mal kennenlernen!“

„Aber Fräulein Smith!“

Peter tat sehr gekränkt, nur konnte man nicht erkennen, nach welcher Richtung hin er dies war.

„Ich werde jetzt klingeln!“ sagte Ann.

„Klingeln Sie!“ sagte Peter, dessen Herz plötzlich ziemlich unregelmäßig zu schlagen anfing.

Ann klingelte.

„Es wird ein kleines Weilschen dauern, bis das Mädchen kommt!“ erklärte sie darauf. „Immerhin aber können wir schon die bewußte Stellung einnehmen, damit mit dem Klopfen des Mädchens so quasi der Vorhang in die Höhe gehen kann. Kommen Sie mal her!“

Außerordentlich folgjam kam Peter diesem Befehl nach.

„So!“

Ann nahm seinen rechten Arm und zog ihn über ihren Kopf hinweg. Peter stellte sich mit Absicht sehr ungeschickt an, so daß sie ärgerlich ausrief:

„Du lieber Himmel, haben Sie denn in Ihrem Leben noch nie jemand geküßt?“

„Doch!“ antwortete Peter und grinste. „Meine Großmama!“

„Sie Pinsel!“ Ann mußte lachen. „Nun seien Sie aber nicht mehr so steif wie eine Holzpuppe! So, diesen Arm legen Sie zärtlich um meine Taille — zum Ausdruck, nicht berart fest! Ja, so! Und den anderen Arm schlingen Sie um meinen Hals. Na, sehen Sie, es geht ja schon! So, nun drehen Sie sich mit dem Rücken nach der Tür, und wenn ich nach dem Klopfen, herein! gerufen habe, so beugen Sie Ihr Gesicht über das meinige. Das hereinkommende Mädchen kann gar nichts anderes annehmen, als daß wir uns gerade küßten.“

„Es wird davon durchaus überzeugt sein!“ sagte Peter, dem es bei dieser Umarmung heiß und kalt den Rücken hinunterrieselte, was er aber keinesfalls als etwas Unangenehmes empfand.

Und da klopfte es auch schon.

„Achtung!“ flüsterte Ann, der es selbst ein bißchen eigenartig zumute wurde. Dann rief sie laut: „Herein!“

Die Tür ging auf, das Zimmermädchen betrat den Raum, und in dieser Sekunde — ja, in dieser Sekunde küßte Peter das schöne Geschöpf in seinen Armen mild und ungestüm, wie es wohl niemals zuvor in seinem Leben geküßt worden war.

„O Verzeihung!“ stotterte das Zimmermädchen und wurde knallrot im Gesicht.

Darauf gab Peter Ann frei. Und Ann glühte wie eine Rose. Nur konnte man aber wirklich nicht feststellen, ob diese jähe Blutaufwallung ihren Grund in Empörung, Scham — oder vielleicht doch gar in einem unvermittelten Glücksgefühl hatte.

Ann's dunkle Augen waren ganz groß und rund geworden. Sehr kurz, aber mit merkwürdig zitternder Stimme sagte sie: „Bitte, Peter, geh inzwischen nach dem Frühstückssaal. Ich komme sofort!“

„Gewiß, Baby, und laß nicht so lange auf dich warten!“ versetzte Peter.

Er lachte ganz glücklich und verließ den Raum.

„Ach entschuldigen Sie, gnädige Frau“, stammelte das Zimmermädchen, wobei sie Ann verlegen ansah, „ich wußte ja nicht, ich meine ... aber Sie riefen ja, daß ich hereinkommen möchte.“

„Beruhigen Sie sich nur, Fräulein“, sagte Ann. Und was das Sonderbare war: jetzt getraute sie sich das Mädchen kaum anzublicken. „Also“, fügte sie hinzu, „Sie möchten mir ein wenig beim Packen meines Koffers behilflich sein.“

„Sehr wohl, gnädige Frau!“

Das Mädchen knickte und begab sich nach dem Schlafzimmer.

Ann folgte ihr, und nach einer Weile fragte sie:

„Wie heißen Sie denn gleich, liebes Fräulein?“

„Joan Millford, gnädige Frau!“

„Joan Millford“, wiederholte Ann, als wollte sie sich diesen Namen recht fest einprägen. „Joan ist ein schöner Name.“

„Ja, das meint Billy auch immer!“ plätschte das Mädchen heraus und wurde wieder rot.

Ann lachte.

„Aha, Billy, das ist wohl der Herr Bräutigam?“

„Bräutigam — hm, noch nicht“, gestand Joan Millford verlegen.

„Na“, sagte Ann lächelnd, „wenn er ein hübscher, tüchtiger junger Mann ist, so halten Sie ihn sich nur fest! Aber“, fügte sie sinnend hinzu, „wenn man sich einen Mann festhält, so muß auch die große Liebe auf beiden Seiten vorhanden sein, sonst ist es kein Glück. Die Frau fühlt die gewisse große Liebe bei sich immer instinktiv, weil diese bei ihr etwas Einmaliges ist. Und bei dem Mann — ja, da entpuppt sich die sogenannte große Liebe sehr oft nur als ein Strohflecken.“

„Jetzt aber rasch, damit wir mit dem Koffer fertig werden!“

Ann brachte einige Wäschestücke herbei. Plötzlich blieb sie sinnend stehen, und wie unbewußt fuhr sie langsam mit einem Finger über ihre roten Lippen.

7.

Nachdem der Koffer gepackt war, ließ sich Ann nach dem Schlafzimmer des Detektivs und schrieb an den Detektiv Archibald Waldborn:

„Lieber Herr Waldborn! Es wurde wieder ein doppeltbettes Schlafzimmer gemietet. Die bewußte Eintragung steht auf Seite 24 des Gästebuches. Und notieren Sie weiter folgendes: Joan Millford, Zimmermädchen im Bristol-Hotel, Plungground kann ausagen, daß ich mich mit meinem sogenannten Entführer geküßt habe. Das wäre alles für heute. Den nächsten Brief finden Sie in Millers Hotel in New-Hartings. Und wiederum: rufen Sie mir nicht zu dicht auf die Fersen mit den beiden Herren. Noch ist die Zeit nicht gekommen.“ Ihre Ann Smith.“

Ann legte die Feder aus der Hand, verschloß den Brief in einem Umschlag, der bereits den Namen des Detektivs trug, und begann nachdenklich vor sich hinzusehen.

„Nein“, murmelte sie unvermittelt, „dem Peter werde ich tüchtig den Kopf waschen. Das geht nun doch nicht!“

Ann stand auf, gab an der Portiersloge den Brief für den Detektiv ab und verfügte sich darauf in den Frühstückssaal des Hotels. Ihr Gesicht war ganz streng und böse, als sie an dem Tisch des strahlenden Peters Platz nahm.

„Nun, bist du fertig mit Packen, Baby?“ forschte dieser unbefümmerte junge Mann ausgeräumt.

„Ja, ich bin fertig, und dies vielleicht nicht nur mit dem Packen“, sagte Ann kühl. „Hast du schon das Frühstück bestellt?“

„Wird gleich kommen, Baby!“ sagte Peter herzlich. „Abriegen, dir ist wohl nicht gut?“

„Danke, ich fühle mich ganz wohl“, antwortete sie kurz, und zusammenjuckend hörte sie, wie am Nebentisch geflüstert wurde: „Wirklich, das ist ein reizendes junges Ehepaar!“

Peter kniff eine Auge zu und sah seine „Ehehälfte“ mit einem lausüblichen Lächeln an.

Raum hörbar zischte Ann:

„Das Erheitertsein wird Ihnen schon noch vergehen, Herr Waldborn! Lassen Sie uns nur erst im Auto sitzen!“

„Du hast recht“, sagte Peter übermäßig laut, „es wird heute ein herrlicher Tag werden. Überdies“, fügte er liebevoll hinzu, „hast du immer recht, Baby!“

Die Dame am Nebentisch raunte ihrem Gatten zu:

„Hast du das gehört? Ja, so solltest du auch mit mir sein, Patri!“

Patri knurrte:

„Die ganzen ja scheinbar auch erst an!“

Den „Waldborn“ wurde das Frühstück gebracht. Munter, guter Laune und mit gutem Appetit verzehrte Peter seinen Teil, während Ann, die sich ihre eigenartige Gemütsstimmung selber nicht recht erklären konnte, an einer Scheibe Toast knabberte, um diese schließlich nicht einmal aufzuweisen.

Peter, in liebevoller Strenge, bemerkte:

„Jetzt ist aber mal richtig, Baby. Das ist doch im ganzen Leben kein Frühstück, was du da machst. Ein Bißchen Toast — und fertig, nein, das gibt es nicht. Wir werden nicht eher vom Tisch aufstehen, bis du zumindest ein Ei und eine Scheibe Toast gegessen hast.“

Das wurde ja immer ... schöner! Jetzt kommandierte er schon! Er dachte wohl, weil er sie geküßt hatte, daß er nun diesen Ton angeben konnte? Na, da sollte er sich aber getäuscht haben!

„Wenn ich keinen Hunger habe, Peter, pflege ich auch nichts zu essen“, erklärte sie mit unterdrücktem Zorn. „Damit möchtest du dich wohl abfinden, nicht?“

„Nichts gib's!“ entschied Peter milde, aber doch mit einer gewissen Strenge. „Du wirst jetzt ein Ei und eine Scheibe Toast zu dir nehmen. Eher gibt es kein Weiterfahren.“

„Wie besorgt er um sie ist, Patri“, raunte die Dame am Nebentisch.

Patri brummte:

„Laß mich in Ruhe, siehst doch, daß ich die Zeitung lese!“

Ann blickte Peter an, und dem wurde es ordentlich Angst, als er ihre dunkelbraunen Augen so gefährlich funkelte sah. Nichtsdestotrotz behielt er die einmal angenommene Rolle bei.

„Nun ist schon, Baby!“ befahl er.

„Ich mag nicht, Peter!“ sagte sie, und ihre Stimme bebte.

„Na schön“, erklärte Peter und lehnte sich gelassen in seinem Stuhl zurück, „dann warten wir eben, bis du Hunger hast.“

Oh! Ann ballte unter dem Tisch die Hände zu Fäusten. Sie sah ihre Ohnmacht ein: dieser Peter würde seine Trohung wahrnehmen, und es würde wie ein Skandal aussehen, sofern sie jetzt ohne ihn aufstand und ging.

Und obwohl sie innerlich lochte, wurde sie mit einem Male äußerlich sehr folgjam: Sie aß das Ei und verzehrte auch die Scheibe Toast, ganz, wie er es gewünscht hatte. Aber dabei mußte sie mühsam an sich halten, damit ihr nicht vor lauter Empörung die Tränen aus den Augen stürzten.

Der „Tyran“ Peter nickte zufrieden.

„Na, siehst du, Baby“, sagte er gemächlich, „wie schön das ging!“

„Bitte, verlange die Rechnung“, versetzte sie mit unheimlicher Ruhe. „Wir möchten dann bald fahren, sonst wird es zu spät. Die Koffer habe ich bereits nach dem Wagen bringen lassen.“

„Du bist, wie immer, klug und umsichtig!“ lobte Peter, dann kam der Kellner mit der Rechnung, es wurde gezahlt, worauf das „Ehepaar Waldborn“ das Hotel verließ.

„Reizende junge Leute waren das, Patri“, sagte die Dame am Nebentisch, und Patri schnaufte erboßt:

„Zum Henker, sprich doch bloß nicht dauernd auf mich ein, wenn ich die Zeitung lese. Das ist doch zum Auswaschen mit dir!“

„Du ungehobelter Patron!“ begann die Gattin Patriks, und der schönste Ehekrach war fertig.

Peter hatte den Wagen kaum vor dem Hotel auf die Straße gelenkt, als die empörte Ann auch schon loslegte.

„Wenn Sie vielleicht denken“, leuchtete sie, „daß Sie nunmehr über mich befahlen können, weil ... weil ... weil Sie mich — entgegen jeder Abmachung — so hinterhältig geküßt haben, dann ... dann ...“, ja, nun konnte Ann nicht weiter und brach fogar in Schlächen aus.

Peter fuhr den Wagen an die Straßenseite und hielt an.

Dann sah er ihr treuerzig ins Gesicht und sagte: „Liebes Fräulein Smith, wirklich, das in dem Frühstückssaal, das war doch nur ein kleiner Unfall von mir. Sie dürfen nicht alles immer gleich für bare Münze nehmen.“

„Schön“, schluckte sie, „wenn es ein Unfall war, soll's denn für diesmal gut sein. Aber für die Zukunft bin ich für beratige Späße nicht mehr zu haben. Und ... und ... es war eine Unverschämtheit von Ihnen, oben in dem Zimmer die Situation betart auszunutzen, weil Sie wußten, ich konnte mich dagegen nicht wehren, da das Mädchen im Zimmer war.“

„Wie meinen Sie denn das?“ Peter tat sehr erstaunt. „Die Situation ausgenutzt? Sie konnten sich nicht wehren ... ja, ich begreife einfach nicht ...“

„Na ja, Sie haben mich doch ernstlich geküßt, obwohl ausgemacht war, daß dem Mädchen nur eine Komödie vorgespielt werden sollte.“

„Aber das war doch auch nur eine Komödie!“ rief Peter aus.

„Was?“ sagte sie, und dieses Was? Klang direkt erschrocken.

„Ja, sagte, es war doch eine Komödie!“ wiederholte der innerlich über alle Maßen erheiterte Peter.

„Ja“, stammelte Ann, und ihre dunkelbraunen Augen, in denen noch ein paar letzte Tränen glänzten, sahen Peter ungläubig an, „aber, Sie haben mich doch ... ernstlich, ich meine, richtig geküßt?“

Peter gab sich den Anschein, als wollte er sich ausschütten vor Lachen.

„Du lieber Himmel“, rief er, „das nennen Sie richtig und ernstlich geküßt? Hahaha! Nein, liebes Fräulein Smith, das war meinetwegen höchstens noch was Ernüchtertes. Ein Theaterkuß war es, und nichts anderes. Und wenn Sie wollen, da küsse ich Sie mal allen Ernstes. Wirklich, dann werden Sie schon einen gewaltigen Unterschied spüren. Na, wollen wir gleich mal die Probe aufs Exempel machen?“

„Sie sollen nicht unverschämlich werden, Herr Waldborn!“ gebot sie und rückte unwillkürlich ein Stück von ihm weg.

„Wie oft habe ich Ihnen nun schon gesagt, daß Sie nicht mein Typ sind!“

„Ich weiß das nichts mehr“, brummte Peter ziemlich resigniert.

„Na, nun fahren Sie schon weiter!“ befahl Ann.

Peter knurrte etwas Unverständliches, und der Wagen rollte los.

Ein Theaterkuß also! dachte Ann. Komisch, daß sie sich so enttäuscht fühlte. Und weiter dachte sie: Und wenn dies nur ein Theaterkuß war, wie mußte er dann erst küssen können, wenn ihm erst damit war!

Ann erschrak ordentlich bei dem Gedanken. Aber in diesem Erschrecken lag etwas Unbegreiflich Süßes und Sehnsüchtiges.

„Wo dieser verdamnte Detektiv nur bloß wieder bleibt!“ stöhnte Hannibal Smith. „Es ist etwas Schreckliches, wenn man nicht mehr weiß, wozu man ist. Ach, daß mir das Mädel auch solchen Kummer bereiten muß!“

„Sollte Waldborn diesen Burschen ausfindig gemacht haben, der da unter meinem Namen reist und mein Andenken so anrüchig besetzt“, sprach Seine Lordschaft leidenschaftslos, „so werde ich dem Detektiv hundert Dollar zahlen. Jeden Hochstapler aber werde ich auffuchen, um sein Gesicht betart zuzurichten, daß ihn selbst seine eigene Mutter nicht wieder erkennen wird.“

„Nur keinen Skandal, bester Lord, nur keinen Skandal!“ flehte Hannibal. „Denken Sie doch an Ann!“

„Ann wird nicht im geringsten in diese Affäre mit hineingezogen werden. Sie werden sie von dem Halunken wegholen, während ich später meine angetastete Ehre wiederherstelle.“

Die beiden Herren saßen in der Halle des Grand-Hotels in Plungground und warteten auf Archibald Waldborn, der zum Behufe der vorgebliehen Ausfindigmachung des Paares weggegangen war.

Endlich erschien Archibald. Er hatte im Bristol Anns Brief vorgelesen und hatte sich für den Lord, der allmählich, infolge der Ausleitung seines Namens durch einen anderen gefährlich wurde, eine Lüge ausgedacht.

„Nun?“ forschte der Lord und nahm das Einglas aus dem Auge.

„Ne, Stallbaum, was ist's mit meiner Tochter?“ fragte Hannibal.

Archibald Waldborn setzte sich, schlug die Beine übereinander und sah die beiden Herren an.

„Wir sind zu spät gekommen“, erklärte er. „Fräulein Smith ist bereits mit ihrem Begleiter weiter.“

„Teufel“, fluchte Hannibal, „wird es uns noch jemals in diesem Leben gelingen, wenigstens Anns habhaft zu werden?“

[Fortsetzung folgt.]